Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Am Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 75 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | Halver, Dienstag, den 30. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jed Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort u Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1915

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

26. März. In der weiterdauernden Karpathenschlacht erobern unsre Verbündeten eine Anzahl Stützpunkte der Russen und machen 500 Gefangene. — Deutsche Unterseeboote versenken eine Anzahl englischer Schiffe. — Eine Vorhuttruppe der gegen den Suezkanal operierenden türkischen Armee vernichtet eine englische Abteilung und beschießt englische Transportdampfer mit Erfolg. Am 16. März brachten die Türken den Engländern bei Bassora einen Verlust von 300 Toten und Verwundeten bei.

27. März. Französische Flieger operieren erfolglos über Straßburg i. E. und Bapaume, Calais wird von deutschen Fliegern bombardiert. — Im Osten werden die in Richtung Tilsit vorgegangenen Russen bei Laugszargen unter schweren Verlusten geschlagen und hinter das Flüßchen Jura zurückgeworfen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die Verordnung über die **Höchstpreise für Roggen, Gerste und Weizen** vom 19. Dezember 1914 hat folgenden Zusatz erhalten: „Die Kriegsgetreide-Gesellschaft m. b. H. in Berlin und die Kommunalverbände sind berechtigt, bei freihändigem Erwerb von beschlagnahmtem Roggen und Weizen in Fällen besonderen Bedürfnisses den Zuschlag bis auf sieben Mark zu erhöhen und bei Weiterverkäufen den erhöhten Zuschlag in Anrechnung zu bringen." Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

✚ Nach den Beschlüssen des Bundesrats über die **Einschränkung des Ausschanks und Verkaufs von Branntwein oder Spiritus** kann die Landeszentralbehörde oder die von ihr bezeichnete Behörde den Ausschank und den Verkauf von Branntwein oder Spiritus ganz oder teilweise verbieten oder beschränken; sie kann auch Bestimmungen über die Größe und Beschaffenheit der zum Ausschank oder zum Verkaufe dienenden Gefäße und Flaschen erlassen und Mindestpreise vorschreiben. Ausschank- und Verkaufsräumlichkeiten, die ausschließlich dem Ausschank oder Verkaufe von Branntwein oder Spiritus dienen, müssen in Zeiten, in denen der Ausschank oder der Verkauf verboten ist, geschlossen gehalten werden. Räumlichkeiten, die vorzugsweise diesem Ausschank oder Verkaufe dienen, können durch Anordnung der Polizeibehörden für die Zeiten eines Verbots geschlossen werden. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft, wer Zuwiderhandlungen begeht, auch können die Geschäfte gänzlich geschlossen und die Vorräte eingezogen werden.

✚ Durch Verordnung des kaiserlichen Ministeriums ist **für Elsaß-Lothringen Paßpflicht vorgeschrieben.** Jeder, der elsaß-lothringisches Gebiet betritt, ist verpflichtet, sich durch einen Paß zu zuweisen. Der Paß muß mit einer Personalbeschreibung und mit einer Photographie des Inhabers aus neuester Zeit mit dessen eigenhändiger Unterschrift unter der Photographie sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sein, daß der Paßinhaber tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat. Die Photographie ist auf dem Paß aufzukleben und amtlich derart abzustempeln, daß der Stempel zur Hälfte auf der Photographie angebracht ist. Diese Anordnung ist anscheinend nicht zur Genüge bekannt. Denn es sind in letzter Zeit wiederholt Fälle vorgekommen, in denen aus dem Innern Deutschlands in Frankfurt a. M. und anderen Orten ankommende Reisende die Weiterfahrt nach den Reichslanden nicht fortsetzen konnten, da sie den zur Aushändigung einer Fahrkarte nach elsaß-lothringischen Orten erforderlichen Paß nicht vorzeigen konnten. Auch die Bestimmung, daß zu dem Zutritt der erweiterten Festungsbereiche Straßburg i. E. und Metz zehn Tage vorher die schriftliche Genehmigung des betreffenden Militär-Polizeiministers einzuholen ist, findet nicht die genügende Beachtung. Auf die Notwendigkeit der Beschaffung der erforderlichen Ausweise bei Reisen nach Elsaß-Lothringen wird daher erneut aufmerksam gemacht. (W.T.B.)

✚ **Dem Kriegsministerium in Berlin werden fast täglich Anfragen übersandt, ob Angehörige beim Austausch Schwerverwundeter zwischen Deutschland und Frankreich berücksichtigt worden sind.** Der erste Austausch ist zurzeit beendet. Die Zurückgekehrten haben sofort Nachricht von ihrer Heimkehr an ihre Angehörigen gesandt. Wer also bis jetzt noch nicht im Besitze einer solchen Mitteilung ist, muß annehmen, daß der von ihm Zurückerwartete sich noch in französischer Kriegsgefangenschaft befindet. Das Kriegsministerium führt über alle Schwerverwundeten, deren Namen ihm bekannt werden, Listen, um sie für den Austausch in Vorschlag zu bringen. Ob aber die französische Regierung sie freigeben wird, ist nicht vorauszusehen. Wann der nächste Austausch stattfindet, läßt sich zurzeit noch nicht angeben. Verhandlungen hierüber sind im Gange.

✚ Bei der Vereidigung von 3600 Soldaten, meistens ungedienten Landsturmleuten, in München, hielt **König Ludwig von Bayern eine Ansprache über den Krieg.** Der Monarch sagte zum Schluß, Deutschland werde nur einen Frieden schließen, nach dem es niemandem mehr einfallen werde, es anzugreifen. Es werde noch schwere Opfer kosten, diesen Frieden herbeizuführen. Wenn die Truppen vor den Feind kämen, sollten sie ihres heutigen Schwures eingedenk sein.

✚ In Mannheim befaßte sich eine Versammlung **süddeutscher Futtermittelhändler** mit den Maßnahmen über den Futtermittelhandel. Die Versammlung richtete eine Resolution an den Stellvertreter des Reichskanzlers, in der sie ihr lebhaftes Bedauern ausspricht, daß der Handel, namentlich der Süddeutschlands, bei den Beratungen über die ihn berührenden Verordnungen in Berlin nicht zugezogen wurde und man infolgedessen Bestimmungen geschaffen habe, die auch die bescheidensten Ansprüche des Handels gänzlich außer Acht lassen und zu zahlreichen Prozessen Anlaß geben. Eine amtliche Aufklärung darüber, wie die Verträge, namentlich über Trockenschnitzel und zuckerhaltige Futtermittel, abzuwickeln sind, sei ein dringendes Bedürfnis. Die Besucher der Versammlung bitten die Regierung dringend, die Verteilung der Futtermittel nicht ausschließlich in die Hände der Gemeinden und landwirtschaftlichen Körperschaften zu legen, sondern auch den Handel dabei zu berücksichtigen.

Großbritannien.

✕ Die Klagen über den **Mangel an Arzneimitteln,** die früher aus Deutschland bezogen wurden, treten immer heftiger in die Erscheinung. Besonders fehlen Salizylpräparate und andre schmerzstillende Mittel. Wie das Londoner „Pharmaceutical Journal" meldet, drohen die Preise für diese Heilmittel fast unerschwingliche Ziffern zu erreichen. Salizylsaures Natrium, Phenacetin und Phenazon (Antipyrin) sind beinahe nicht mehr zu haben. Wie die englische Fachpresse andeutet, sind solche Präparate bisher auf dem Umwege über Amerika nach England gelangt. Auch soll in den Vereinigten Staaten jetzt Knappheit an Karbolsäure herrschen. Der Versuch der englischen Regierung, durch Gründung einer Gesellschaft: Britische Farbwerke (British Dyes Limited) mit einem Aktienkapital von einer Million Pfund der Farbstoffnot in England abzuhelfen, scheint mißlungen zu sein.

Schweden.

✕ Über eine unter Umständen nicht ausgeschlossene **Teilnahme Schwedens am Kriege** wird gegenwärtig viel gesprochen. Das schwedische Regierungsorgan „Stockholms Dagblad" betont in einer aufsehenerregenden Auslassung seine bisher geübte völlige Zurückhaltung gegenüber allen Fragen der äußeren Politik, sagt aber gleichzeitig bei Erörterung einer über ganz Schweden verbreiteten Streitschrift „Schiff-Drosts wörtlich: „Die Broschüre fordert uns unumwunden zur sofortigen Kriegsteilnahme auf. Es kann der Kriegsverlauf allerdings einen Fortgang nehmen, der uns weiteres Beiseitestehen verbietet. Um deswillen soll aber gesagt sein, daß der Veranlasser einer solchen Entscheidung unsere ganze Zukunft in Anschlag bringen müßte."

Italien.

✕ Da alle schönen Versprechungen und Bearbeitungen anscheinend keinen Erfolg haben, **geht England jetzt mit Drohungen gegen Italien vor.** Das Blatt „Popolo Romano" verzeichnet das Gerücht, Sir Edward Grey habe in seiner letzten Unterredung mit dem italienischen Botschafter in London Italiens Ansprüche im nahen Orient nicht anerkannt und die Absicht geäußert, die italienische Übersee-Versorgung mit Getreide und anderen Lebensmitteln zu verhindern.

Aus In- und Ausland.

Kopenhagen, 27. März. Nach einer Meldung der „Nationaltidende" aus Newyork sucht England zurzeit eine Anleihe von 100 Millionen Dollar in Amerika zur Bezahlung der Kriegsbedürfnisse aufzunehmen.

Wien, 27. März. Die Regierung beabsichtigt, eine Finanzzentrale ins Leben zu rufen, die hauptsächlich in den jetzigen Zeiten den kleineren Geldinstituten einen Stützpunkt geben soll.

Amsterdam, 27. März. Aus London meldet Reuter: Zwischen den Vertretern der Regierung und denen der vereinigten Metallarbeitergesellschaft und des Fachverbandes wurde eine Übereinkunft unterzeichnet, wonach die Regierung sich verpflichtet, bei den Industriellen eine Beschränkung ihrer Gewinne zugunsten der Arbeiter durchzusetzen.

Petersburg, 27. März. „Rjetsch" meldet: Die Zählung der bei der Reichsbank eingelaufenen Zeichnungen auf die 500-Millionen-Anleihe ergab, daß bisher nur 40 Millionen gezeichnet worden sind. Die Zeichnung für die Teile des

---

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Zollinger

Nachdruck verboten.) 29 (Alle Rechte vorbehalten.

„Der Herr schickt mich herauf," sagte die Belgierin, und Erna glaubte etwas wie ein tückisches Glitzern in ihren Augen wahrzunehmen. „Es ist ein Telegramm gekommen, das ich dem gnädigen Fräulein vorlegen soll."

Die junge Sängerin nahm das offene Blatt entgegen und las zu ihrem namenlosen Schrecken:

„Reise heute abend von hier direkt nach Deutschland. Bitte mein dort zurückgelassenes Gepäck bahnhoflagernd Berlin senden.

Hugo Raff."

Für einen Augenblick war Erna wie gelähmt. Was um des Himmels willen sollte sie anfangen, wenn Hugo überhaupt nicht nach Antwerpen kam? Auch wenn sie alles verkaufte, was sie an entbehrlichen Gegenständen bei sich hatte, würde dabei nicht so viel herauskommen, daß sie sich eine Fahrkarte nach Deutschland lösen konnte, — von der Bezahlung der Hotelrechnung gar nicht zu reden! Eine Depesche an den Grafen Wolkonski würde ja freilich aller Not sofort ein Ende gemacht haben; denn sie kannte den dritten Gatten ihrer verstorbenen Mutter zur Genüge, um zu wissen, daß er sich trotz der Art, in der sie auseinandergegangen waren, beeilen würde, ihr beizustehen. Aber sie wies den Gedanken, ihn um Hilfe anzugehen, sofort weit von sich ab. Nein, ehe sie aus den Händen des Spions, der von dem Verrat ihres Vaterlandes gelebt hatte, auch nur einen Pfennig annahm, hundertmal eher wollte sie das Schlimmste über sich ergehen lassen!

Die ratlose Bestürzung mochte sich wohl deutlich genug auf ihrem Gesicht gemalt haben, und Fanchette, die in der Nähe der Tür stehengeblieben war, weidete sich unverkennbar an diesem Anblick. So oft sie diesem Mädchen begegnete, so oft hatte Erna auch die Empfindung gehabt, daß die Person ihr aus irgendwelchen Gründen feindlich gesinnt war, und sie hatte sich ihrerseits kaum bemüht, die Abneigung zu verhehlen, die sie selbst gegen sie hegte. Jetzt hatte sie ihre Anwesenheit fast vergessen, und sie hob mit einer unmutigen Bewegung den Kopf, als sie nach einer kleinen Weile wieder die helle, scharfe Stimme des Stubenmädchens hörte:

„Außerdem sollte ich dem gnädigen Fräulein ausrichten, daß unser Herr soeben auch nach Brüssel gefahren ist. Er läßt dem Fräulein sagen, daß er sich bemühen werde, den Aufenthalt des Herrn Raff ausfindig zu machen, und daß er ihn von dem Hiersein des gnädigen Fräuleins unterrichten werde, falls es ihm gelingen sollte, ihn zu treffen. Er käme morgen zurück und würde Ihnen dann mitteilen, was er ausgerichtet hat."

Das war auf der einen Seite wohl ein schwacher Hoffnungsstrahl; aber auf der anderen sah sich Erna dadurch auch des einzigen Menschen beraubt, zu dem sie in ihrer augenblicklichen Hilflosigkeit hätte ihre Zuflucht nehmen können. Sie hatte schon daran gedacht, ihn um das Reisegeld nach Berlin zu bitten; nun aber mußte sie wohl oder übel bis zu seiner Wiederkehr hierbleiben, und sie hätte als Schiffbrüchige auf einer wüsten Felseninsel mitten im Atlantischen Ozean nicht einsamer und verlassener sein können als hier in dieser volkreichen Stadt, die für sie in diesem Moment vielleicht schon eine Stadt voll haßerfüllter Feinde war.

„Es ist gut, — ich danke Ihnen," sagte sie mit leiser Stimme. Aber Fanchette machte trotz der deutlichen Verabschiedung noch nicht Miene, das Zimmer zu verlassen.

„Wissen denn gnädiges Fräulein schon, was sich zugetragen hat?" fragte sie mit heuchlerischer Teilnahme. „Ach, es ist so schrecklich! Und man hat noch gar keine Ahnung, was Schrecklicheres nachkommen wird!"

Trotz ihres Widerwillens gegen die versteckte und hinterhältige Art des Mädchens, konnte Erna in ihrer Herzensangst nicht umhin, sie zu fragen, was denn eigentlich geschehen sei. Und nun sprudelte es wie ein Wasserfall von Fanchettes Lippen.

„Es sind überall Affichen mit der Unterschrift des Bürgermeisters de Voß angeheftet, daß die Deutschen Holländisch-Limburg widerrechtlich überfallen und besetzt hätten, und daß unser Festungskommandant Dufour deshalb den Belagerungszustand über Antwerpen verhängt hat. Das Publikum ist in heller Wut gegen diese verräterischen Deutschen, die sich weder um Gesetze, noch um Verträge kümmern. Und am Hafen sollen auch schon einige von der Menge erschlagen und ins Wasser geworfen sein."

„Aber das wäre ja unerhört, — und ich kann auch nicht daran glauben! Wenn man diesen Anschlag wirklich gemacht hat, so kann das belgische Publikum nur durch eine erlogene Nachricht irregeführt worden sein."

„O nein, gnädiges Fräulein, unser Bürgermeister und unser Festungskommandant sind keine Lügner! Es ist gut, daß Sie diese Anschuldigung gegen niemand anders ausgesprochen haben als gegen mich. Sonst würde man Sie gewiß sofort verhaften! Es gehen ja noch ganz andere und schlimmere Gerüchte durch die Stadt."

„Was für Gerüchte können das sein?"

„Ein ganzes Geschwader von deutschen Zeppelin-Luftschiffen soll in der letzten Nacht über Lüttich erschienen sein und die wehrlose Stadt durch Bombenwerfen dem Erdboden gleichgemacht haben. Tausende von Frauen und Kindern sollen dabei ihr Leben verloren haben. Können Sie es da den Leuten hier in Antwerpen verdenken, wenn sie diese Schändlichkeiten an jedem Deutschen heimzahlen, der ihnen in die Hände fällt?"

Erna konnte wahrlich nicht länger daran zweifeln, daß die tückische Person ihr alle diese Schauergeschichten nur erzählte, um sie zu peinigen, und sie schickte sie fort, ohne sich auf irgendwelche weitere Unterhaltung einzulassen; aber sie mußte sich um jeden Preis Gewißheit verschaffen, und obwohl es bereits dunkelte, ging sie doch noch einmal auf die Straße hinaus.

Da fand sie dann freilich schon nach den ersten Schritten alles bestätigt, was Fanchette ihr berichtet hatte. Die Maueranschläge des Bürgermeisters waren in der Tat überall zu sehen, umlagert von leidenschaftlich erregten Menschenmassen, die ihrem Ingrimm gegen Deutschland in den wildesten Schmähungen Luft machten. Und die Szenen, deren Zeugin sie vor zwei Tagen in Paris gewesen war, schienen ihr beinahe harmlos gegen das, was sie hier auf ihrem weiteren Wege sehen und erleben mußte.

Vor einigen Ladengeschäften, deren Besitzer als Deutsche bekannt sein mochten, hatte sich der Pöbel in dichten Haufen zusammengeballt. Erna hörte aus der Entfernung das Klirren zertrümmerten Glases, das Krachen zerschlagenen Holzwerks und — was tausendmal schrecklicher war als dies — das gellende Angstgeschrei mißhandelter Menschen.

Fortsetzung folgt.

Landes, von denen bisher eine Zeichnung nicht eingelaufen ist, ist bis zum 14. April verlängert worden.

London, 27. März. Die „Morning Post" meldet aus Kapstadt: Die Anhänger Hertzogs trennten sich im Abgeordnetenhause definitiv von den Ministeriellen. Dieser Schritt bedeutet einen vollständigen Bruch zwischen beiden Sektionen der alten Afrikanerpartei.

Der Krieg.

Die Lage im Westen ist weiter unverändert, im Osten erleiden die Russen nördlich der Weichsel bis Tauroggen hinauf Niederlage auf Niederlage. In die Freude über die neuen deutschen Erfolge mischt sich teilnahmsvolles Bedauern wegen der Verwundung eines unserer volkstümlichsten Heerführer, die Gott sei Dank aber nicht gefährlich erscheint.

Generaloberst v. Kluck leicht verwundet.

Großes Hauptquartier, 29. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Tag verlief auf der ganzen Westfront ziemlich ruhig, nur im Argonner Walde und in Lothringen fanden kleine, für uns erfolgreiche Gefechte statt. — Generaloberst v. Kluck wurde bei Besichtigung der vorderen Stellungen seiner Armee durch einen Schrapnellschuß leicht verwundet; sein Befinden ist zufriedenstellend.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Tauroggen wurde von unseren Truppen im Sturm genommen, 300 Russen gefangengenommen. — An der Bahn Wirballen—Kowno brach bei Pilwiszki ein russischer Angriff unter schwersten Verlusten zusammen. — In Gegend Krasnopol machten wir über 1000 Gefangene, darunter eine Eskadron Gardeulanen mit Pferden und erbeuteten 5 Maschinengewehre. — Ein russischer Angriff nordwestlich von Ciechanow wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Krasnopol, wo wir 1000 Gefangene und ansehnliche Beute machten, liegt dicht östlich hinter Suwalki, Ciechanow südlich des vielgenannten und vielumstrittenen Ortes Prasznysz.

*

Englische Bestechungskünste.

Schmachvolles Anerbieten an den Wali von Smyrna.

Voll Entrüstung nageln die Konstantinopeler Blätter ein Schreiben fest, das kürzlich der englische Vizeadmiral Pears an den Wali von Smyrna, Rahmi Bey, richtete, um ihn zur Übergabe Smyrnas zu bewegen.

Der Brief des Vizeadmirals ist datiert vom 9. März von der Jacht „Eurialis". Er enthält zehn Punkte, die ein sehr ungünstiges Licht auf die moralischen Qualitäten Pears' werfen. Er versucht nicht nur durch eine Reihe handgreiflicher Lügen, indem er die Lage der Türkei und die der Anhänger Enver Paschas dank der Umtriebe Deutschlands, das keinerlei Freundschaft für die Türkei hege, als verzweifelt hinstellt, sondern auch durch direkte Anbietung einer großen Bestechung Rahmi zu gewinnen. In Punkt 7 erklärt Pears, die Alliierten hegten keinerlei feindliche Absichten gegen den Wali, dem sie „vorteilhafte Anerbietungen" zu machen bereit seien, ferner in Punkt 8, der Viz admiral disponiere über bedeutende Mittel, um den Schaden wettzumachen, den die unschuldige Bevölkerung durch die militärischen Operationen erlitten habe.

Rahmi Bey hat dieses Angebot einer Antwort nicht gewürdigt, sondern es sofort dem Gro wesir zugestellt. Obwohl Pears mit Fortsetzung energischer militärischer Maßregeln drohte, hat der englische Vizeadmiral seitdem nichts mehr verlauten lassen.

Neuer Dardanellenangriff vorbereitet.

Wie aus London gemeldet wird, werden die Vorbereitungen zu einem entscheidenden Angriff auf die Dardanellen nunmehr energisch fortgesetzt. Kriegsschiffe, Truppentransportdampfer und zahlreiche Schiffe mit Kohlen, Kriegsmaterial und Lebensmitteln kommen täglich in den dortigen Gewässern an. Die kommandierenden Admirale hielten einen Kriegsrat ab, in dem beschlossen wurde, den Angriff durchzusetzen, koste es was es wolle. Das Schlachtschiff „Queen Elizabeth" beschoß von dem Meerbusen von Samos aus durch indirektes (Steil-) Feuer die türkischen Befestigungen. Freitag abend versuchten Torpedoboote und Minensuchschiffe in die Dardanellen einzudringen. Sie wurden aber durch das Feuer der Batterien zurückgetrieben.

Das schlechte Wetter.

Konstantinopel, 29. März.

Der englische Bericht vom 22. März hatte erklärt, daß die Operationen gegen die Dardanellen infolge „schlechten Wetters" nicht fortgesetzt werden konnten und daß es aus diesem Grund unmöglich gewesen sei, durch Flieger die Beschädigungen feststellen zu lassen, welche die türkischen Batterien vermutlich erlitten hätten. Demgegenüber ist die offiziöse „Agence Milli" zu der Erklärung ermächtigt, daß seit dem vergeblichen Bombardement vom 18. März Meer und Wetter sehr ruhig waren, was die türkischen Flieger benutzten, um Lemnos und Tenedos zu überfliegen und über Stellung und Zahl der feindlichen Schiffe wertvolle Erkundungen einzuziehen.

Ein französischer Kreuzer gesunken?

Der Sonderberichterstatter des athenischen Blattes „Estia" meldet aus Mudros: Am 22. d. Mts. wagte sich ein französischer Kreuzer, dessen Name verheimlicht wird, in die Nähe der Befestigungen von Dardanos und wurde von Land aus torpediert. Der Kreuzer ging in 1½ Minuten mit der ganzen Besatzung unter. Französische Offiziere erklärten die schweren französischen Verluste in den Dardanellen dadurch, daß die Engländer aus größerer Entfernung die Forts beschießen und die französischen Schiffe vorschieben. Es wird angenommen, daß die Türken sich eines neuerfundenen, bis jetzt nicht bekannten Torpedolancierrohrs bedienen, das Torpedos mit erstaunlicher Sicherheit abschießt.

*

Die Karpathenschlacht.

Die Karpathenkämpfe dauern an einem großen Teil der Front mit unverminderter Heftigkeit an. Die Österreicher machten zahlreiche Gefangene. Kriegsberichterstatter aus dem Pressequartier melden über die Lage:

Das Schwergewicht in den Karpathenkämpfen der letzten Tage lag südlich des Duklapasses und des Lupkowpasses, wo die Russen längs der Flußtäler der Ondava und Laborcza vordrangen. Ihre mit großer Heftigkeit geführten Angriffe kamen südlich Felsövizköz bei Banyapölgy und an der Bahnstrecke Sanok—Homonna südlich Laborcza zum Stehen, was seine Ursache sowohl in Schwierigkeiten des Verpflegungs- und Munitionsnachschubes wie in den riesigen Menschenverlusten hat. Die gegenwärtige Kampfpause wird zur Retablierung benützt, das kritische Stadium scheint für den Kampfraum südlich des Duklapasses zwar vorläufig überwunden. Die wirkliche Entscheidung aber steht noch aus.

Im übrigen fanden nennenswerte Gefechte nur in der Bukowina statt, wo sie der Ausnutzung der in den vorhergegangenen Kämpfen errungenen Erfolge dienten. Bei der Verfolgung der Russen wurden dort hunderte von Gefangenen gemacht.

Deutsche Luftangriffe auf französische Städte.

Paris, 29. März.

Die Blätter melden, daß ein deutsches Flugzeug Gerardmer überflog und vierzehn Bomben warf, durch die ein Soldat getötet wurde. Der Sachschaden sei unbedeutend. Eine Taube überflog Dünkirchen und warf sechs Bomben, eine andere Taube warf über Calais eine Bombe; beide Male sei kein Schaden angerichtet worden. Wie weiter aus Paris berichtet wird, haben belgische Flieger das Fliegerlager Ghistelles bei Brüssel mit Bomben beworfen.

Die „Jahresklasse der Kinder".

Blättermeldungen zufolge wird dem Heeresausschuß der französischen Kammer noch vor der Kammerdebatte über den Gesetzentwurf betreffend Einberufung der Jahresklasse 1917, die mit bitterem Spott die „Jahresklasse der Kinder" genannt wird, ein Bericht über den Gegenantrag vorgelegt werden, daß vor der Jahresklasse 1917 alle felddiensttauglichen Männer Frankreichs einberufen werden sollen. Der Kriegsminister hat bestimmt, daß die Teilnehmer der Offiziersaspirantenkurse aus den Jahresklassen 1915 und 1916, welche die Schlußprüfung bestehen, zu Aspiranten ernannt werden sollen.

Kleine Kriegspost.

Genf, 29. März. Für jene Flieger und begleitende Beobachter, die den ersten „Zeppelin" innerhalb des Pariser verschanzten Lagers herunterholen, setzt der „Matin" eine Belohnung von 25 000 beziehungsweise 10 000 Frank aus.

Konstantinopel, 29. März. Gestern früh bemerkten unsere Beobachtungsposten am Bosporus einige russische Kriegsschiffe, die aus sehr großer Entfernung einige Granaten gegen unsere Wachtschiffe abschossen und sich dann schnell entfernten.

Athen, 29. März. Es wird bestätigt, daß die Engländer Tenedos besetzt und dort Telegrammzensur eingeführt haben. Lemnos wurde von den englisch-französischen Truppen geräumt. Diese fuhren, begleitet von englischen Kreuzern, auf einer großen Transportflotte nach unbekanntem Ziel ab.

Paris, 29. März. Ein Erlaß des Kriegsministers verfügt, daß die bisher nicht einberufenen Mannschaften der Jahresklasse 1915 sich dieser Tage in den zuständigen Depots zum Dienstantritt stellen müssen.

Bukarest, 29. März. Feldmarschall Frhr. v. d. Goltz, der auf der Durchreise zum deutschen Hauptquartier hier weilte, äußerte, daß der Feind einen neuen Angriff auf die Dardanellen ohne ein starkes Landungskorps nicht wagen könne. Die türkische Armee warte ungeduldig darauf.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 30. März 1915

1813 Kriegserklärung Preußens an Frankreich. — 1826 Archäolog Johannes Overbeck geb. — 1828 Maler Georg Bleibtreu geb. — 1845 Physiker Wilhelm Konrad Röntgen geb. — 1847 Chemiker Otto Wallach geb. — 1858 Mediziner Richard Pfeiffer geb. — 1871 Dichter Heinrich Mann geb. — 1886 Literarhistoriker Julian Schmidt gest. — 1907 Maler Karl Gussow gest.

□ **Einschränkung der Branntweinherstellung** während des Krieges fordert eine Eingabe des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen an die Reichsregierung. Die Petition geht davon aus, daß nach den Berichten der Spirituszentrale in den Wintermonaten wieder eine starke Steigerung des Verbrauchs an technischem Sprit und auch an Trinkbranntwein stattgefunden habe. Das ergebe sich am besten aus den viermaligen Preiserhöhungen seit dem 16. Oktober 1914. Um die laufenden nötigen Spirituslieferungen für gewerbliche Zwecke sicherzustellen, habe die Zentrale eine Einschränkung des Spiritusverkaufs an Destillateure auf 40 Prozent ihres bisherigen Bedarfs, neuerdings freilich in besonderen Fällen wieder auf etwas mehr, eintreten lassen. Ferner sei infolge des Mehrverbrauchs an Trinkbranntwein die Erhöhung des Durchschnittsbrandes von 60 auf 70 Prozent, bei einigen Brennereigruppen sogar auf 100 Prozent durch Bundesratsverordnung vorgeschrieben worden. Wenn auch in den Februarverordnungen der Reichsleitung ein gewisser Schutz des Getreides und der Kartoffeln vor der zu starken Verwendung zur Herstellung des neu zugelassenen Branntweinkontingentes — mehr als ein Sechstel der bisherigen Menge — liegt, so bestehe doch für wichtige Nähr- und Futterstoffe, wie Zucker, Rüben, Melasse und dergleichen, in unserer Zeit empfindlichster Nahrungsmittelknappheit trotz des Schlempegewinnes eine große Verlustgefahr. Die Eingabe fordert daher ein sofortiges völliges Verbot der Herstellung von Trinkbranntwein und eine Vergällung sämtlicher noch nicht für Trinkzwecke zubereiteten Spiritusvorräte. Durch eine solche Maßregel würden mit einem Schlage mehr Spiritusmengen für gewerbliche Verwendungszwecke freigegeben, als selbst durch Erhöhung des Durchschnittsbrandes gewonnen werden könnten. Vielleicht sei es dann sogar möglich, unter die von der Regierung am 15. Oktober vorgeschriebene Schranke herunterzugehen, und damit erhebliche Kartoffelmengen für Futter- oder Trocknungszwecke freizumachen.

—* **Hilfstätigkeit.** Der „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen" hat die Reichspostverwaltung in dankenswerter Weise seit Monaten ihre Mitwirkung dadurch geliehen, daß alle Postanstalten des Reichs-Postgebiets Spenden für die Stiftung kostenfrei annehmen. Auch den Landbewohnern ist, was vielleicht nicht allgemein bekannt sein dürfte, bequeme Gelegenheit geboten, sich an der Stiftung zu beteiligen, da nicht allein die Postagenturen und Posthilfsstellen, sondern auch die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen Beiträge entgegennehmen. Selbst die keinste Gabe ist willkommen! Bisher konnten die Postanstalten rund 1 037 000 Mark an den Schatzmeister der Stiftung abführen. Weitere Spenden sind dringend erbeten!

—* Hafermangel und Pferdekrankheiten. Der Leipziger Tierschutz-Verein, Johannisgasse 14, schreibt: „Der durch den Hafermangel nötig gewordene Futterwechsel führt nicht selten bei den Pferden zu ernsten Verdauungsstörungen, die, wenn nicht rechtzeitig Gegenmaßregeln getroffen werden, eine rasche Kräfteabnahme verursachen können. — Es wird deshalb allen Pferdebesitzern dringend empfohlen, in derartigen Fällen nicht eine abwartende Haltung einzunehmen, sondern möglichst sofort einen Tierarzt zu Rate zu ziehen. — Auf diese Weise kann man großen Nachteilen vorbeugen, was sowohl im Interesse der Tierhalter und der Tiere, als auch im Interesse der Volkswirtschaft liegt, für die eine Erhaltung unseres Pferdebestandes äußerst wichtig ist."

—* **Die Verhältnisse der westfälischen Landwirtschaft** wurden auf der letzten Sitzung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen erneut eingehend beraten. Es wurde dabei der Erwartung Ausdruck verliehen, daß es der Landwirtschaft bei Inanspruchnahme aller zur Sicherstellung des notwendigsten Arbeiterbedarfes gebotenen Möglichkeiten (Gefangenenbeschäftigung, Beurlaubung von Mannschaften, Heranziehung älterer Schulkinder usw.) gelingen werde, die Frühjahrsbestellung in ordnungsgemäßer Weise auszuführen. Als geeignete Zeit für die vom Herrn Kommandierenden General zugesagte Beurlaubung von Landsturmangehörigen wird die Zeit vom 7. April ab festgesetzt und mit Zustimmung davon Kenntnis genommen, daß auf Antrag der Kammer die zum ungedienten Landsturm ausgehobenen Landwirte tunlichst nicht vor Beendigung der Frühjahrsbestellung eingezogen werden sollen. Die allgemeine Freigabe der Sonntagsarbeit während der Bestellzeit soll beantragt werden. Zur besseren Versorgung der Landwirtschaft mit Futtermitteln wird beschlossen, das Reichsamt des Innern um möglichste Beschleunigung aller hierfür in Ausführung begriffener oder bevorstehender Maßnahmen, insbesondere der Beschlagnahme der Futtermittel und deren Unterverteilung an die Landwirte durch die Vermittlung der Herren Landräte zu ersuchen. Zur Beratung aller dieser Fragen wird außerdem eine besondere Kommission gebildet. Hinsichtlich der Verringerung der Schweinebestände wird eine weitergehende Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Einzelnen als erwünscht bezeichnet; vor allen Dingen müssen die Zuchtbestände nach Möglichkeit geschont werden. Eine etwaige Beschlagnahme der Kartoffeln wird für bedenklich und praktisch ohne erhebliche Verluste kaum durchführbar bezeichnet. Betreffs der herrschenden Spannung zwischen den Mehl- und Getreidepreisen wird der Hoffnung auf baldige Verbilligung der Mehlpreise Ausdruck verliehen. Aus einer Anzahl Mitteilungen über die seit der letzten Sitzung gestellten Anträge und getroffenen Maßnahmen ging hervor, daß die Landwirtschaftskammer auch in dieser schwierigen Zeit stets vollauf auf dem Posten gewesen ist und die Interessen der westfälischen Landwirtschaft mit allem Nachdruck zu vertreten gesucht hat.

—* Die letzte Zeit hat uns noch ziemlich starke Nachtfröste gebracht. Dazu herrschte ein schneidender Nordostwind, sodaß selbst am Tage, bei den stark wärmenden Strahlen der Sonne, der Aufenthalt draußen an dem Wind ausgesetzten Stellen nicht gerade angenehm war. Hoffentlich verschwinden die Nachtfröste, damit die so notwendige Bearbeitung von Garten, Feld usw. schnell vor sich gehen kann.

+ **Halver**, 30. März. Der Reservist-Gefreiter Karl Lauterjung, Heesfeld, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

(!) **Lüdenscheid**, 29. März. Der Fürsorgezögling Otto Kleine von hier, wurde von der Hagener Strafkammer wegen schweren Diebstahls in 2 Fälle zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Bursche hatte mittels Einsteigens, mit einem bereits abgeurteilten Genossen, aus der hiesigen Turnhalle verschiedene Uhren, Ketten und Geldbeträge entwendet. Er ist geständig und wird auf Liste A gesetzt.

Breckerfeld, 29. März. Eine schwere Verletzung seines linken Auges trug gestern der Kassenlehrling Otto Neuhaus von hier beim Jugendkriegsspiel davon. Bei einem Sturmangriff auf die Dahler Jugendwehr schoß ein Mieglied derselben aus kurzer Entfernung mit einer kleinen Pistole auf ihn. Der junge Mann mußte sofort der Augenklinik in Hagen zugeführt werden.

Erkelenz, 28. März. In der Umgegend wollten erfahrenen Leute in den letzten Tagen einen Wolf gesehen haben und alsbald bildete sich das Gerücht, ein aus dem Argonnerwalde herübergekommener Wolf mache die Gegend unsicher. Plötzlich tauchte das vermeintliche Raubtier auch in Erkelenz selbst auf und einige ängstliche Leute teilten dies der Polizei mit dem Verlangen mit, sofort Jagd auf den Wolf zu machen. Als die Polizei jedoch ungläubig den Kopf schüttelte, rannten die Leute hilfesuchend zur Landsturm-Kompagnie. Einige Landsturmleute bewaffneten sich und gingen sofort mit den Meldenden auf die Wolfsjagd. Sie erblickten das Tier auch alsbald und ein wohlgezielter Schuß machte ihm den Garaus. Nun aber stellte sich heraus, daß man einen großen wertvollen Polizeihund erschossen hatte, der bereits mehrere Jahre im Besitz der Stadtverwaltung gewesen war.

Aachen, 28. März. In der hiesigen Zollniederlage wurden 200 Zentner Kakao beschlagnahmt, der mit 40—50 Prozent gemahlenen Kakaoschalen verfälscht ist. Die Absender waren zwei Deutsche, von denen einer in Antwerpen und einer in Brüssel sich aufhalten soll. Sie sind die Inhaber einer auswärtigen Firma, die in Aachen Unterhändler hat. Der beschlagnahmte Kakao hat einen Wert von über 25 000 Mk; er war für hiesige Bezieher bestimmt aber noch nicht bezahlt, so daß die Absender den ganzen Verlust zu tragen haben. Außerdem werden sie sich noch wegen Nahrungsmittelfälschung zu verantworten haben.

Nah und Fern.

⊙ **Brandunglück in Norwegen.** Bei einer Feuersbrunst in Sandefjord brannten vier Holzhäuser und drei Steinhäuser nieder. Zwei junge Mädchen sind in den Flammen umgekommen, 16 Geschäfte sind eingeäschert. Der Schaden wird auf 800 000 Kronen beziffert.

⊙ **Einer, der drei Jahrhunderte sah.** Ein Mann, der in drei Jahrhunderten gelebt hat, ist, der „Bohemia" zufolge, vor einigen Tagen im hohen Alter von 117 Jahren gestorben: der im Jahre 1798 geborene Grundbesitzer Anton Paral aus dem Dorfe Chrudichrom bei Boskowitz in Mähren. Paral erfreute sich angeblich bis kurze Zeit vor seinem Tode noch verhältnismäßig guter Gesundheit und konnte ohne Brille lesen und schreiben. Seine Nachkommenschaft beläuft sich auf nicht weniger als 141 Personen.

⊙ **Die „seltsame" Vaterlandsliebe der Deutschen.** Ein Artikel der Petersburger „Nowoje Wremja" beklagt, daß die Deutschen im Auslande stets Deutsche bleiben und eine unerklärliche Vaterlandsliebe beweisen. Das Zusammenhalten der Deutsch-Amerikaner, die jetzt eine starke Macht in Amerika bildeten, sei ein neues Beispiel hierfür. Alle Staaten, in denen sich Deutsche niederließen, machten dieselben „traurigen" Erfahrungen.

⊙ **Wie es im russischen Hauptquartier aussieht.** Wie die „Nowoje Wremja" meldet, befindet sich das russische Hauptquartier in einem Walddorfe in der Nähe einer Eisenbahnstation. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und dessen Umgebung logieren in Eisenbahnwaggons. Die Bediensteten sind in Baracken untergebracht. Bei dem Stabe ist eine zerlegbare Kirche errichtet, in der ein auf Befehl des Zaren aus dem Troizki-Sergius-Kloster dorthin geschafftes altes Marienbild hängt.

⊙ **Der deutschfresserische Pastor.** Unter denjenigen, die sich in Glasgow als Munitionsarbeiter zur Verfügung der Behörden stellten, ist „Daily Mail" zufolge der Pfarrer Stuart Robertson der Kirche in Pollokshields. Er sei ein kräftiger Mann und wolle täglich von sechs Uhr früh bis fünf Uhr abends in einer Munitionswerkstätte arbeiten, aber jeden Abend seine kirchlichen Pflichten erfüllen. Er erklärte, es sei eine gute Verwendung seiner Zeit, wenn er an Wochentagen Geschosse anfertige, um auf die Deutschen zu feuern, und am Sonntage Geschosse, um auf den Teufel zu feuern. — Das Sonderbarste an der sonderbaren Geschichte ist, daß die „Daily Mail" überhaupt noch einen Unterschied zwischen einem Deutschen und dem Teufel macht. Das pflegt doch sonst in England nicht der Fall zu sein.

⊙ **Ein aktiver jüdischer General in Österreich.** Das österreichisch-ungarische Heer hat jetzt einen aktiven jüdischen General zu verzeichnen. Es ist dies, wie die Frkf. Ztg. dem „Prager Tagbl." entnimmt, der aus Neubydschow gebürtige Generalmajor Karl Schwarz. Bei der letzten militärischen Beförderung wurde Schwarz, der vor Jahren mit dem Titel und Charakter eines Generalmajors in den Ruhestand getreten war, zum wirklichen Generalmajor ernannt. Zu Kriegsbeginn ließ er sich aktivieren. Er war zuletzt Kommandant des Landwehrregiments Nr. 16 in Krakau.

⊙ **Die Entführung des italienischen U-Boots Nr. 43.** Der frühere italienische Marineleutnant Belloni stand wegen Entführung des Unterseeboots Nr. 43 und der dadurch bewirkten Verletzung der Neutralitätspflichten in Sarzana bei Spezia vor Gericht. Er wurde freigesprochen mit der Begründung, daß die Tat nach dem Gesetz nicht strafbar sei. Belloni, der bei der Fiatwerft in Spezia als Ingenieur angestellt war, hatte im Oktober v. Js. ein von der russischen Regierung bei der Werft bestelltes, aber nach Kriegsausbruch aus Neutralitätsgründen zurückgehaltenes Unterseeboot mit Hilfe von 15 anderen Angestellten der Werft nach Korsika entführt und an Frankreich, also indirekt an Rußland, ausgeliefert. Belloni selbst stellte sich dem italienischen Gerichte. Von der Rückkehr des U-Bootes aber, die wiederholt angekündigt wurde, hat man nichts gehört. Nun hat der Gerichtshof Belloni überhaupt freigesprochen.

⊙ **Schreibhilfe bei Feldpostsendungen.** Über 5100 Kriegsschreibstuben und Feldpostverpackungsstellen waren Mitte März im Reichs-Postgebiet, wie die Postverwaltung festgestellt hat, in Tätigkeit, um dem mit den Vorschriften über die Adressierung und Verpackung der Feldpostsendungen weniger vertrauten Publikum hilfreich an die Hand zu gehen. Seit Anfang Februar sind allein 2000 Schreibstuben und Verpackungsstellen neu entstanden. Etwa 40 Prozent der Gesamtzahl sind in Schulen untergebracht. Vielfach werden auch noch die älteren Schüler beim Schulunterricht von den Lehrern in der Adressierung und Verpackung der Feldpostsendungen unterwiesen. Wo die Einrichtung von Schreibstuben bisher nicht möglich gewesen ist, haben sich in zahlreichen Fällen die Gemeindevorsteher, Pfarrer, Lehrer, ferner die Vorstände der Roten Kreuz- und Frauenvereine sowie auch Geschäftsinhaber in den Dienst der guten Sache gestellt. Die Reichs-Postverwaltung wendet der weiteren Ausbreitung der Kriegsschreibstuben und Feldpostverpackungsstellen dauernd ihre Fürsorge zu.

⊙ **Hungerunruhen in Italien.** In Ferrara herrschte seit einigen Tagen lebhafte Unruhe unter den Arbeitslosen. Die Stadtverwaltung sorgte für die Verteilung von Brot und Mehl, jedoch genügte diese Maßregel nicht, die Gärung unter den Arbeitslosen zu beseitigen. Nachdem die Verteilung stattgefunden hatte, drang die Menge in das städtische Lagerhaus und schleppte vier Zentner Mehl fort. Schließlich mußte Polizei herbeigeholt werden, die die Menge vertrieb. Von den Arbeitslosen wurde auch der Versuch gemacht, einige Bäckereien zu stürmen.

⊙ **Frühgemüse aus Belgien.** In Belgien reifen die Frühgemüse einige Wochen früher als in Deutschland. Schon jetzt werden dort große Mengen von Chicoree oder Zichorien gewonnen, ein Gemüse, das seines hohen Eisengehalts wegen blutbildend wirkt. Der außerordentlich zart und wohlschmeckende Chicoree kann entweder als Salat mit Essig und Öl oder aber als Gemüse zubereitet werden. Das Gemüse wird voraussichtlich zum Preise von 25 bis 30 Pfennig für das Pfund in vielen deutschen Städten in nächster Zeit zu haben sein.

⊙ **Spionenfurcht der Italiener.** In Venedig wurden zwei Herren verhaftet, weil sie vom Markusturm das Panorama der Stadt mit großem Interesse betrachteten. Beide waren Holländer und Beamte in Holländisch-Indien. Der Vorfall zeigt, welche Vorsicht jetzt in Italien reisende Fremde beobachten müssen.

⊙ **Holländische Blumengrüße an die Verwundeten.** Im April stehen die Felder Hollands wiederum im reichsten Schmuck von Hyazinthen und Tulpen da. In diesem Jahr werden keine Fremden kommen, die Felder zu besichtigen. Auch die Holländer selbst werden zum größten Teil zu Hause bleiben, denn die Zeitverhältnisse sind nicht derartig, daß man Lust hat, Geld für Ausflüge zu verausgaben. Es ist jetzt ein Aufruf an die Frauen Hollands erschienen, Ausschüsse zu bilden, um die Schnittblumen an die Verwundeten aller kriegführenden Länder zu schicken.

Am Goldenen Horn in Kriegszeiten.

Angesichts der augenblicklichen Kämpfe um die Dardanellen gewinnen die nachfolgenden Erinnerungen aus Konstantinopel, wo sich der Verfasser während des Endes des türkisch-bulgarischen Krieges aufhielt, erneuten Wert.

Der Sommer war tot, und die Natur saß im zerfetzten Gewand an seiner Bahre!

Wie ein verschwimmendes Panorama von Zypressen, Minaretten und wehenden Tüchern flog Konstantinopel an den Truppenschiffen vorüber, — wochenlang!

Von weither zogen Abschiedsrufe wie matter Flügelschlag über den Bosporus, zu lauterem, geheimnisvollem Rauschen anschwellend, wenn Schattenbilder auf dem Wasser erschienen. Denn die Akustik wird unter freiem Himmel im Schatten der Nacht wirkungsvoller!

So waren sie ausgezogen, fast ohne Sang und Klang und so kamen sie wieder! — Vom offenen Klubfenster aus sahen wir sie vorbeimarschieren.

„Prachtmenschen", sagte ein Bey! „Wie erklären sie es sich wohl, daß solche Leute nicht standhielten? — Wäre die grüne Fahne des Propheten entrollt worden, dann hätten sie leben sollen! Aber so! — Ein politischer Krieg!" Er machte dabei eine wegwerfende Handbewegung. „Sie werden eine andere Meinung von unserer Armee bekommen, sowie der Heilige Krieg einmal erklärt werden wird, und unsere Soldaten wissen, wofür sie ins Feld ziehen!" Dann kreuzte er seine Arme über der Brust und sah uns mit Blicken an, die weit — weit her zu kommen schienen.

Auch heute ist der Nebel noch lange nicht gehoben, der auf den Wundern des Orients liegt! Aber man hat sich daran gewöhnt, die Farben im Helldunkel besser zu erkennen. Und der Islam hat an dem golddurchwirkten Mantel unserer Romantik mitgesponnen, wie Aladins Wunderlampe unsere Phantasie entzünden half, deren Schein dem Glanze des Nordlichtes allerdings nicht standhielt! —

Wir werden den Türken nach dem Kriege näher treten, auch ohne ihren Glauben an die Verheißungen ihres Propheten erschüttern zu wollen. Einen Mohammedaner kann man eben nicht bekehren, denn es dauert zu lange, ein guter Mohammedaner zu werden! —

Türkische Frauen! — —

Nach dem letzten Kriege ist in der Türkei mancher Schleier gefallen und manche Dschadrah zurückgeschlagen. Und da man schon freier mit den Frauen sprechen darf, fragte ich eine etwa 16jährige einst nach dem Verbleib ihres dritten Kindes. „Herr", sagte sie mit unbeschreiblichem Gesichtsausdruck und legte ihre Linke auf die Stirn, mit Blicken, die weit — weit herzukommen schienen! — Dann lachte sie das Lachen eines Kindes. —

Während des Krieges kam das Veränderte im Volksleben ganz besonders durch das Wesen der Frauen zum Ausdruck, denn sie begannen sich vielfach auf den Straßen zu zeigen. Hier und unter den Mosaiken der Haga Sofia erinnerten sie allerdings mehr an bunte Schmetterlinge als an die Schwiegermutter des Propheten. Und schienen ihren phantastischen Namen wie: Tulpe, „Sie — wartet schon", Apfelbaum, „Bring-sie-zum-Lachen" oder Rosenduft alle Ehre zu machen.

Als die ersten Krankentransporte im Vororte San Stefano eintrafen, überließ man sie den wenigen Militärärzten, und die Frauen zogen sich zurück. Sie hatten zwar hilfreich zugreifen wollen, wurden anfänglich aber abgewiesen. Denn das Buch des Propheten weiß nur von Siegen oder Sterben! Man geht im Orient ja nicht von dem Grundsatze aus, daß der gut erzogene und vollwertige Mensch das wertvollste ist, was die Kultur zeitigen kann. — Als aber das Rote Kreuz auf dem Plan erschien, verzieh man sich auch türkischerseits den frommen Ungehorsam und viele tüchtige Frauenhände halfen, wo noch zu helfen war. Die fremden Ärzte und Helferinnen mußten dabei aber immer noch die Abzeichen des Roten Halbmondes an der Kopfbedeckung und auf dem Arm tragen.

Ein Kriegskorrespondent, der damals zur Kamera griff, wurde von einem Polizisten mit den Worten daran gehindert: „Was würde man wohl sagen, wenn derartige Bilder bekannt würden? — Ha! würde man sagen: So sehen also die türkischen Soldaten aus! Und die Welt könnte eine ganz falsche Meinung von ihnen bekommen!"

Auf den sonst so sauberen geraden Straßen von San Stefano wuchs Gras. Und in einem Rosenbusch nahe dem Bahnhofe, hinter dem Soldaten Kaffee kochten, knisterten lustige Flammen. Ringsumher lagen Riesengestalten in Zelten oder noch unter freiem Himmel. Die Wangen eingefallen, die Gesichter aschgrau, und dazu diese dunklen, fragenden Augen mißhandelter Hunde!

Langsam kauten sie ihr trockenes Brot. Alle Brunnen waren ja aus Furcht vor Verseuchung geschlossen. Und schreiende Zitronenverkäufer, die einander das Weiße im Auge nicht gönnten, und Hausierer, mit buntem Tand belebten die wenig erfreuliche Szenerie.

Einen verödeten Biergarten, den jeder Europäer kennt, der in San Stefano war, hatten Soldaten abgesperrt. Denn dort warteten Cholerakranke auf Ambulanzen, lechzten nach einem Schluck Wasser und wimmerten und stöhnten oder sahen regungslos zum Blau des Himmels auf, mit Blicken, die weit — weit herzukommen schienen! — — —

Wenige Tage später lag die Place de l'Opera in Paris wieder vor uns mit blankgeregneten Autoverdecken und vom abendlichen Sprühregen geheimnisvoll umflorten Laternen. Beim Maggihause am Boulevard hing eine sinnlose Karikatur des Deutschen Kaisers, und man verkaufte Ansichtskarten mit aufreizenden Bildern und Aufschriften wie: „Wer Maggi-Produkte kauft, schädigt das Vaterland!" Oder: „Mit jedem Einkauf bei Maggi zahlt ihr für Patronen, mit denen ihr erschossen werden sollt!"

Und dazwischen gellten und krächzten die Rufe der Zeitungsverkäufer: „La Presse — Le Matin — La Patrie!" „Deutschlands Schuld an der Niederlage der Türkei!" „Deutsche Flieger-Spione über Nancy!"

R. H. Schumacher.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Zehn Jahre Gefängnis für einen Kriegsgefangenen.** Wegen eines Angriffs auf eine Wache im Gefangenenlager Grafenwöhr verurteilte das Kriegsgericht in Bayreuth den russischen Artilleristen Usmann Uldanow zu zehn Jahren Gefängnis. Der Vorsitzende des Kriegsgerichts hatte die Todesstrafe beantragt.

§ **Revision im Prozeß Thormann.** Der von dem Schwurgericht in Köslin zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilte Heinrich Thormann, der falsche Bürgermeister von Köslin, hat seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Bahn-Berlin, beauftragt, gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht einzulegen. Die Revision wird sich nur auf formale Gesichtspunkte stützen können.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

CB **Berlin,** 29 März. Der Aufsichtsrat der Kriegsgetreidegesellschaft hat in seiner Sitzung beschlossen, daß vom 1. April dieses Jahres ab die Preise für Mehl allgemein herabgesetzt werden. Der niedrigste Preis für Roggenmehl stellt sich auf 35 Mk. einschließlich Sack und Fracht. Der höchste Preis im 10. Preisbezirk auf 38 Mk. Die Preise für Weizenmehl bewegen sich zwischen 40,75 Mk. und 43,75 Mk und der mittlere Preis für Roggenschrot wird vom 1. April ab 32,50 Mk. sein. Die Preise bedeuten eine erhebliche Herabsetzung gegenüber den letzten Mehlpreisen im freien Handel.

Dresden, 29. März. In der katholischen Kirche fand die feierliche Einführung des Bischofs Loebmann in Gegenwart des Königs, des Prinzenpaares Johann Georg und der sächsischen Prinzessinnen statt.

Königsbrück, 29. März. Gestern nacht sind 14 russische Kriegsgefangene, und zwar 2 Feldwebel, 1 Unteroffizier und 11 Mann entwichen.

Paris, 29. März. „Matin" meldet aus Newyork: Das amerikanische Unterseeboot F 4 hat gehoben werden können.

CB **Wien,** 29. März. Der Kaiser hat den Statthalter von Böhmen Fürsten von Thun auf seine Bitte wegen eines ernsten Augenleidens von seinem Posten enthoben und in den Ruhestand versetzt. Zu seinem Nachfolger wurde der Landespräsident von Schlesien, Graf Max Coudenhove, ernannt.

CB **Konstantinopel,** 29. März. Seit dem für die Gegner so verlustreichen Kampfe in den Dardanellen haben bis zum 26. März keinerlei Unternehmungen der verbündeten gegen die Dardanellen oder andere türkische Plätze am ägäischen Meere mehr stattfinden. Die Meldungen der englischen Presse über Kämpfe, Erfolge und Landungen der Verbündeten bei den Dardanellen oder in der Soros-Bucht sind freie Erfindungen.

Eine Umgruppierung des russischen Heeres.

bb **Berlin,** 29. März. Im südlichen und mittleren Rußland wurde laut „Tägl. Rundschau" der Bahnverkehr vollständig in den Dienst der Militärverwaltung gestellt. Wie verlautet, findet eine Umgruppierung der russischen Streitkräfte statt.

Zugentgleisung.

bb **Berlin,** 29. März. Der Lokalanzeiger meldet aus Innsbruck: Der Wiener Nachtschnellzug entgleiste auf der Fahrt nach Innsbruck bei Admont. Maschine und Tender stürzten über die Böschung. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet. Die Passagiere haben keinen ernstlichen Schaden genommen.

Der österreichische Bericht.

WTB **Wien,** 29. März. Amtlich wird verlautbart: vom 29. März, mittags: Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort. Ein gestern durchgeführter russischer Angriff auf die Höhen westlich Boniavölgy wurde nach mehrstündigen Kampf unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Regimenter der 4. Kavalleriedivision haben sich wie in den vorangegangenen Gefechten die Truppen der 1. Landsturm-Infanteriebrigade beispielgebend geschlagen. Wiederholte überlegene feindliche Vorstöße wurden von ihnen blutig abgewiesen. Nördlich des Uzjoker Passes scheiterten Nachtangriffe der Russen in wirksamen Feuer unserer Stellungen. An der Front im Südostgalizien Geschützkampf. Russische Kräfte, die östlich Caleszcayki über den Dniestre vorstießen wurden nach heftigem Kampfe über den Fluß zurückgeworfen. In Russisch-Polen und Westgalizien stellenweise Geschützkampf. Ein russischer Nachtangriff an der Lossina in Polen scheiterte vollkommen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Liman von Sanders Kommandant in den Dardanellen.

WTB **Konstantinopel,** 29. März. Durch ein Kaiserliches Irade wurde angeordnet, daß die an den Dardanellen und Umgebung zusammengezogenen ottomanischen Streitkräfte fortan eine Armee, und zwar die fünfte, zu bilden haben, deren Oberbefehl dem Marschall Liman von Sanders, dem früheren Oberbefehlshaber der ersten Armee, anvertraut wurde.

Der amtliche französische Bericht.

w **Paris,** 29. März. (Amtlicher Bericht von gestern abend: Von der ganzen Front ist nichts Wichtiges zu melden. Oestlich der Maashöhen bei Marcheville verloren wir einen Teil von dem deutschen Schützengraben, den wir am Sonntag eingenommen hatten. Am Hartmannsweilerkopf befestigten wir unsere Stellungen. Die Gesamtzahl der Gefangenen, die wir während eines erfolgreichen Angriffs auf diesen Gipfel machten, beträgt 6 Offiziere, 34 Unteroffiziere und 350 unverwundete Soldaten, dazu zahlreiche verwundete.

Zwei englische Dampfer versenkt.

w **London,** 29. März. Der Dampfer „Falaba" ist auf der Höhe von Milford torpediert und zum Sinken gebracht worden. Es befanden sich 260 Passagiere an Bord, von denen 137 gerettet sind. Wie die Zeitungen mitteilen, wurde am Samstagabend der Dampfer „Aquila" aus Liverpool auf der Höhe der Küste von Pembrokeshire von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht. 20 Mann der Besatzung wurden in Fischguard gelandet.

Englische Kriegsschiffe in chinesischen Gewässern.

bb **Haag,** 29. März. Die „Daily Chronicle" berichten aus Hongkong: Im ganzen Süden von China ist ein Anwachsen der Gärung gegen die Japaner bemerkbar. Ihre Waren werden boykottiert und ihre Dampfer in südchinesischen Häfen nicht mehr gelöscht. Gleichzeitig ist auch eine feindselige Haltung der Bewohner gegen die Engländer bemerkbar, weil man der Ansicht ist, daß England die japanischen Forderungen unterstützt oder wenigstens gut geheißen hat. Ein Geschwader von 4 englischen Kreuzern kam in Hongkong an, um nach den mittelchinesischen Gewässern in See zu gehen. Auch französische Kriegsschiffe werden erwartet. Der Wegzug der Japaner aus China dauert an.



Ein Waggon Speise-Kartoffeln

ist gestern angekommen. Abholung muß sofort beim **Kaufmann Albert Herdepe, Staatsbahnhof** gegen Kasse erfolgen.

Amt Halver.

Ausnahme-Angebot für Ostern!

Jacken-Kleider. :-: Die grosse Mode.

Ich habe für die Oster-Woche 4 Serien Jacken-Kleider **bedeutend unter Preis** ausgelegt.
Es sind die neuesten Stoffe in schwarz und blau, moderne Formen und nur beste Verarbeitung.

Serie I **55.-** Serie II **44.-** Serie III **33.-** Serie IV **20.-**

Jedes einzelne Kleid ist teurer.

Kostüm-Röcke und Blusen

in ausserordentlich grosser Auswahl, diese Woche mit Preis-Ermässigung.

Paletots kurze und lange Formen, in einfarbigen und karrierten Stoffen **28.- 22.- 16.- 8.50**

Ein Posten **Kostüm-Röcke** nur neueste Schotten **5.90**
Ein Posten **Kostüm-Röcke** blaue und schwarze Kammgarn-Cheviots **5.75**
Ein Posten **Kostüm-Röcke** gemusterte Stoffe **3.90**

Woll-Blusen in schönen modernen Karos und einfarbig mit schöner Garnierung **6.75** und **3.90**

Herren- und Knaben-Anzüge sehr preiswert.

Damen-Wäsche — **Gardinen** — **Tischdecken.**

Annahme gefüllter Rabattmarken-Bücher.

Strauss & Schiff Nchf., Lüdenscheid.

Auswärtigen Kunden gewähre von 15 Mk. an Fahrtvergütung.

Vom Schalksmühler Turnverein e. V. starben den Heldentod fürs Vaterland, der frühere Vorturner

Ersatz-Reservist

Oskar Cechan

und der

Kriegsfreiwillige

Emil Heuser.

Der Verein wird beiden Turngenossen ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Bekanntmachung und Anordnung.

Durch Bekanntmachung vom 2. März 1915 hatte ich angeordnet, daß Bäcker und Mehlhändler außerhalb des Kreises Altena die auf den Kreis Altena lautenden Mehlscheine bei dem Bürgermeister oder Amtmann des Kreises Altena vorzulegen hätten, in dessen Bezirk sie in der Hauptsache hinein verkauften. Ferner hatte ich mitgeteilt, daß Bäcker und Mehlhändler des Kreises Altena die Brot und Mehl gegen Brotkarten fremder Kreise verkauften, den entsprechenden Mehlersatz aus diesen Kreisen nach den dort geltenden Bestimmungen erhalten würden.

In Abänderung dieser Bekanntmachung bringe ich zur Kenntnis: Innerhalb des ganzen Regierungsbezirks Arnsberg ist eine andere Regelung vorgesehen. Hiernach haben von jetzt ab die Bäcker und Mehlhändler ihre Brotscheine nur bei den Bürgermeistern und Amtmännern ihres Wohnsitzes einzulösen und zwar nicht nur die Scheine aus dem Kreise Altena, sondern auch aus fremden Stadt- und Landkreisen, soweit diese den Regierungsbezirken Arnsberg und Düsseldorf angehören. Brotscheine aus anderen Regierungsbezirken als den genannten werden einstweilen nicht eingelöst.

Die Brotscheine sind wie bisher für jeden einzelnen Kreis auf besondere Bogen aufzukleben.

Altena den 28. März 1915. Der Landrat: Thomee.

Schultornister

kaufen Sie trotz der Verteuerung zu alten Preisen bei

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Bekanntmachung.

Während des Krieges besteht ein großer Bedarf an Eichenlohe. Dementsprechend sind die Preise gestiegen, sodaß die Gewinnung wieder lohnend ist. Um gute Preise zu erzielen, empfiehlt es sich sehr, beim Verkauf gemeinschaftlich vorzugehen. Hier hat sich in dankenswerter Weise der Herr Königliche Oberförster von Druffel zu Haus Ewig bei Kraghammer bereit erklärt, ebenso wie im Kreise Olpe schon geschehen, den gemeinschaftlichen Verkauf zu vermitteln. Er ist zur Zeit in der Lage, an die Kriegs-Leder-Aktien-Gesellschaft in Berlin den Zentner Eichenlohe zu einem Mindestpreise von 8 Mk. frei Bahnstation zu verkaufen. Die näheren Bedingungen können bei den Bürgermeistern oder Amtmännern eingesehen werden, wo auch besondere Listen zur Aufnahme von Angeboten auf bestimmte Mengen diesjähriger Eichenlohe ausliegen. Auf Wunsch können vereinzelte Abdrucke der Bedingungen auch von den Bürgermeistern oder Amtmännern abgegeben werden. Jedenfalls ist es unbedingt notwendig, daß alle Angebote bis zum 6. April in den Händen der Ortsbehörden sind, damit sie sofort an den Herrn Oberförster weitergegeben werden.

Altena, den 28. März 1915.

Der Landrat: Thomee

Reichhaltigste Auswahl in
garnierten und ungarnierten
Damen- und Mädchen-Hüten
in bester Ausführung bei billigster Preisberechnung.
Modernisieren von Hüten
mit bester Sorgfalt schnellstens.
Emma Janus, Halver.

Papiergeldtaschen
in verschiedenen Preislagen
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

1 Schleifer und 1 Zuschläger
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Gustav Heßmert, Brügge.

Gesucht
für sofort gegen hohen Lohn
3 4
Hufeisenstollenschmiede
Peter Grüber, Brügge i. W.

Erhalte in den nächsten Tagen einen Waggon
Runkeln
Bestellungen nehme entgegen
Alb. Herdepe, Halver.

Ein tüchtiger
Heizer
für Lokomobile gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Aug. Grote, Oberbrügge.

Schützen-Gesellschaft Halver.
Am Samstag, 3. April, abends 8 Uhr:
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Schießangelegenheit.
4. Verschiedenes

Der Vorstand

Erhalte Mittwochabend oder Donnerstag früh einen Waggon
Ia. Pflanz- und Speisekartoffeln
und empfehle selbige gegen Barzahlung billigst. Bestellungen erbitte sofort.
Aug. Schildermann, Halver.

Donnerstag, den 1. April mittags erhalte ich
Kühe

Hugo Kerspe, Halver.
Fernspr. 52.

Bergisch-Märkische Zeitung
Elberfelder Zeitung — **Neueste Nachrichten**



Ausgabe B:
2mal täglich (Morgen- u. Abendausgabe)
Mark 2.25 vierteljährlich.
Probenummern werden kostenfrei zugestellt.